

Versierter Begleiter, sozialer Solist

Heiri Känzig, soeben vom Kanton prämiert, spielt heute mit Depart im Moods

Der Meilemer Jazzbassist Heiri Känzig hat sich international einen Namen erworben als versierter Begleiter und virtuoser Solist. In Europa spielt er seit Jahrzehnten mit renommiertesten Musikern zusammen. Eben wurde ihm seitens des Kantons Zürich offiziell Anerkennung zuteil. Känzig tritt heute mit dem Trio Depart im Moods auf.

Herzliche Gratulation! – «Besten Dank!» – Dem 48-jährigen Jazzbassisten Heiri Känzig wurde eben der diesjährige Kompositionsauftrag des Kantons Zürich zugesprochen. «Damit habe ich überhaupt nicht gerechnet», meint er im Gespräch; trotz freundlicher Zurückhaltung sind Dankbarkeit und ein gewisser Stolz nicht zu überhören. Kompositorische Grossprojekte habe er allerdings keine in petto. «Ich verstehe den Auftrag sowieso eher als Auszeichnung, als Anerkennung für all das, was ich als Musiker bisher getan habe.» Das freilich ist sehr bemerkenswert.

Der Bassist als Vermittler

Känzig, der mit seiner Frau und zwei Kindern in Meilen wohnt, hat sich wie nur wenige Schweizer Jazzmusiker auch international einen hervorragenden Namen erworben. «Ich habe eben zeitweise in Wien, in München, in Paris gelebt und dabei Kontakte zu verschiedensten Musikern geknüpft. Kein Wunder, kann ich nun auch immer wieder im Ausland auftreten.» Damit hat Känzig seinen Erfolg nicht hinreichend erklärt. Vielsagender sind da seine Musikalität, sein Können. Ein guter Bassist müsse vermitteln zwischen Rhythmus und Harmonie und die einzelnen Stimmen zusammenkitteln; vielleicht deshalb seien Bassisten auch sonst im Leben sehr soziale Typen. Diesem Ideal entspricht der Schweizer durchaus.

Neben dem Kontrabass bedient Känzig zeitweilig auch den E-Bass – seine Zuneigung ist jedoch nicht paritätisch an die zwei Instrumente verteilt, er zieht den akustischen Klang vor. Känzig fasziniert immer wieder auch durch seine spielerische Eleganz. In seinen Händen muss sich eine Bassgeige einfach wohl fühlen. Dank geschmeidiger Verbindung von Kraft und Finger-spitzengefühl vermag er den grossen, schweren Resonanzkörper singen zu lassen, selbst in den tiefsten Lagen. Als Begleiter verleiht er seinem Spiel so nicht nur rhythmische Schlüssigkeit, sondern auch einen vollen, üppigen Klang. Und im Solo profiliert er sich als Virtuose, der seine beeindruckende Technik klarer Formgebung, süffiger Melodie und einer zuweilen an Pathos grenzenden Expressivität unterordnet.

Die Berufung

Die einen wählen einen Beruf, die anderen haben eine Berufung. Der ältere Bruder spielte Schlagzeug in einer Jazzband, Heiri Känzig faszinierte das. Vor allem der Kontrabass hatte es ihm angetan, und also liess er sich mit siebzehn Jahren selber ein auf das tiefe Instrument. Er übte und spielte, er spielte und übte. Bald einmal nahm die Musik so viel Raum ein in seiner Existenz, dass die Freizeit nicht mehr ausreichte. Schüler am Internat von Schiers, brach er das Gymnasium plötzlich ab, um seinem Freund, dem Pianisten Mathias Rüegg, zunächst an die Jazzabteilung der Musikhochschule in Graz, später ans Konservato-



Heiri Känzig. (Bild Francesca Pfeffer)

rium in Wien zu folgen. Offenbar machte er rasch grosse Fortschritte. Seine Karriere jedenfalls war spätestens lanciert, als er 1977 Gründungsmitglied von Rüeggs Vienna Art Orchestra wurde und 1978 vom stilbildenden amerikanischen Flügelhornisten Art Farmer für eine Tournee und für Plattenaufnahmen engagiert wurde.

Dennoch führte ihn die musikalische Laufbahn danach bisweilen auch durch Krisen: Als Känzig später in München lebte, fühlte er sich so verloren, dass er 22-jährig in die Schweiz zurückkehrte, um die Matura nachzuholen. 1987 begleitete er seine Frau für drei Jahre nach Paris. Und hier musste er lange kämpfen, bis die Pariser Szene aufmerksam wurde auf sein Talent. «Unter dessen aber kann ich von jenen Erfahrungen profitieren, das ist wie eine Art «return on invest», sagt er lachend. Heute als Lehrer an der Jazzschule Luzern tätig, rate er auch den Schülern, für längere Zeit ins Ausland zu gehen. «So kann man Dinge lernen, die mit der Musik unmittelbar nichts zu tun zu haben scheinen, aber doch wesentlich sind: Man muss Kontakte knüpfen, kommunizieren können, man muss praktisch denken, umgänglich sein.»

In Paris gebe es eine ungeheure Dichte guter Musiker, insbesondere auch zahlreiche höchst talentierte Bassisten. «Entscheidend ist da, dass man ein klein wenig anders spielt als alle anderen

– und plötzlich ist man dann genau der für irgendeine neue Band.» Känzig, der dem nem musikalischen Profil beispielsweise ehrenwerte Orchestre National de Jazz angetrauten wurde, will seine Schüler deshalb nicht auf Instrumentaltechnik, Formgefühl und Tonalitätssicherheit trimmen. Vielmehr versuche ihnen Mut zu machen, künstlerisch eigenständig zu gehen. Die heutige Jazzszene, durch Old- und Poly-Stilistik geprägt, biete Gelegenheiten, den verschiedensten Quellen zu schöpfen. Von der Jazztradition bis zur neuen Klassik, von Volksliedern bis zum Pop. «Künstlerisch scheidend ist, dass die Musik tatsächlich dem Charakter eines Musikers entspricht, dass sie authentisch k

Das Trio Depart

Geboren in New York, im Mekka der Jazzmusik, kam Känzig mit fünf Jahren in die Schweiz. Er sieht sich als europäisch geprägten Jazzmusiker und auch seine Bassisten-Idole waren Europäer: Deutsche Eberhard Weber etwa oder der tschechische Miroslav Vitous. Wichtiger als Tradition ist ihm im Jazz die Praxis der Improvisation und des kommunikativen Zusammenwirkens. Gerade diesem hat sich auch das Trio Depart gewidmet, das heute Samstagabend im Moods auftritt. Die Formation mit dem Zürcher Harry Sokal am Saxophon (in Österreich

er soeben zum «Musiker des Jahres» gekürt) und dem Schweizer Schlagzeuger Ueli Mayer gab es bereits vor fünfzehn Jahren. Nach längerer Pause ist sie nun auferstanden. Känzig selber ist begeistert von der Neuaufnahme. «Wir sind alle drei wie verspielte Katzen, die den Ball zu und probieren und probieren. Die Musik ist sehr risikoreich, energetisch, aber auch kontrolliert. Die Sturm- und Regenzeiten haben wir hinter uns.»

Ueli Be